

Schöne Neue Welt

Zukunft der Demokratie

Plan A: Roman Huber, Mehr Demokratie e. V.

Plan B: Dr. Christina Deckwirth, Lobbycontrol

Anmerkung: Bei diesem Text handelt sich um ein fiktives Zukunftsszenario im Rahmen der Konferenz Schöne Neue Welt (www.snw2048.de). Der Text spiegelt nicht unbedingt die reale Meinung der Vortragenden wieder, die hier eine Rolle eingenommen haben. Die Szenarien orientieren sich an der fiktiven Zeitleiste, die den roten Faden für alle Szenarien bildet und auf der Website zu finden ist.

Der folgende Text stellen nur die Eingangsstatements dar. Im Anschluss folgte eine Diskussion zwischen Plan A und Plan B sowie eine Auseinandersetzung mit den Teilnehmenden.

Plan A

Mein Name ist Prem Gallahad, ich bin Mitglied im Global Consciousness Council. Der GCC ist angeschlossen an den Global Earth Charta und überprüft deren Entscheidungen: Sind diese enkeltauglich, entsprechen dem globalen Gemeinwohl und sind die Rechte aller fühlenden Wesen und der Erde selbst gewahrt? Wir haben Vetorecht. Wir müssen dieses aber kaum mehr ausüben, da die meisten Entscheidungsvorlagen von großer Weisheit getragen sind.

Ja natürlich, Sie können ja nicht wissen, dass im Jahre 2038 die Global Earth Charta verabschiedet wurde. Nach langem Ringen hatte auch China zugestimmt.

Nach dem Wirtschafts-Crash in 2030 gab es eine zweite Kulturrevolution. In einer Reminiszenz an seine alten Philosophen setzte sich die Lehre eines im Westen nicht sehr bekannten Philosophen durch, nämlich Mengzi, der in China berühmteste Nachfolger Konfuzius'. Dessen Kernaussage war, dass der Mensch von Natur aus gut sei und eine ungerechte Herrschaft durch die Untertanen beendet werden darf, das sog. Prinzip des „Gémìng“ -> Wechsel des Mandats. Das war das Symbol der Revolution, nach der die kommunistische Partei abgeschafft wurde. Alle Kontrollsysteme wurden ersatzlos aufgelöst.

Es wurden völlig neue Regierungsform entwickelt, eine Hybridform aus Mitbestimmung, Höflichkeit, Ethik und Mitgefühl – the chinese way. China ist heute das Reich der Harmonie.

Aber der Reihe nach: Wie war die Welt im Jahr 2018? Ich lade Sie jetzt ein, sich in diese Zeit zu versetzen, um die folgenden Fragen im Stillen zu beantworten?

1. Durchschnittliche weltweite Lebenserwartung im Jahr 1800 war auf der Welt? 30 Jahre! Im Jahr 2018?
 - 50 Jahre
 - 60 Jahre
 - 70 Jahre

2. Im Weltdurchschnitt gingen Männer, die im Jahr 2018 zwischen 25 und 34 Jahre alt sind, 8 Jahre lang zur Schule. Wie viele Jahre gingen die Frauen in gleichen Altersgruppe zur Schule?
 - 3 Jahre
 - 5 Jahre
 - 7 Jahre

3. Hat sich damals von 1990 bis 2010 der Anteil der in extremer Armut lebenden Weltbevölkerung
 - fast verdoppelt.
 - im Großen und Ganzen nicht verändert.
 - fast halbiert.

Die richtigen Antworten sind 70 Jahre, 7 Jahre und die Armut hatte sich halbiert. Wer von Ihnen wusste alle richtigen Antworten? Nun das sind weniger als 10 Prozent. Ich möchte Sie trösten, auch im Jahr 2018 wussten die Menschen nicht mehr, als sie heute. Damals verzweifelte auch der Epidemiologe Hans Rosling und verfasste das Standardwerk „Factfulness“. Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist“. Es wurde im Jahr 2019/20 ein internationaler Bestseller und ist auch heute noch antiquarisch zu erwerben.

Ein anderer damals bekannter Wissenschaftler, Steven Pinker, wies nach, dass es schon in den 10er Jahren des 21. Jahrhunderts prozentual weniger Kriege, weniger Morde, weniger Hinrichtungen, weniger Vergewaltigungen und weniger häusliche Gewalt gab als jemals zuvor. Es war damals schon die friedlichste und bestausgebildetste Zeit der Menschheitsgeschichte.

Viele stellten sich damals vor, die Weltbevölkerung würde exponentiell ins Unermessliche wachsen und allein deswegen seien alle fortschrittlichen Projekte zum Scheitern verurteilt. Doch aufgrund der Geburtenrate war damals schon sicher, dass die Weltbevölkerung zwar bis zu ca. 11 Milliarden erreichen wird, aber nicht mehr.

Im Nachhinein ist schwer vorstellbar, wie voreingenommen die Wirklichkeit damals wahrgenommen wurde, gerade auch vor allen von den Akteuren der Zivilgesellschaft, die in einer Art Negativ-Blase lebten.

Lassen Sie uns den Blick auf Deutschland werfen, einer der Hot Spots und Ursprungsländer der weltweiten Transformation der kommenden 20er und 30er Jahre. Es war damals eines der beliebtesten Länder der Welt, nur nicht in der Wahrnehmung der Deutschen. Deutschland war damals schon mehrfacher Gewinner einer BBC Umfrage, welches Land den positivsten Einfluss auf die Welt habe.

Im Jahr 2019 zerbrach nach langem Hin und Her die große Koalition und es gab Neuwahlen. Alle waren müde, denn die vorherigen Wahlen hatten ja gerade im Jahr 2017 stattgefunden. Die Menschen wollten nicht wieder monatelang in Untätigkeit verharren. Anstelle eines langweiligen, sachthemenfreien

Wahlkampf beizuwohnen oder die Wahlprogramme der Parteien abzuwarten, taten sich eine Reihe von großen NGOs und kleinen NGOs zusammen und nahmen das Ganze selbst in die Hand.

Sie starteten die Agenda 2020. Sie organisierten einen riesigen Beteiligungsprozess im ganzen Land. Per Los gewählte BürgerInnenräte und Citizens Assemblies, übers das ganze Land verstreut, arbeiteten gut koordiniert die Eckpunkte des neuen Regierungsvertrages aus.

Im ersten Schritt wurden die wirklich drängenden Probleme ermittelt, im zweiten Schritt wurden in Themenpanels Lösungen erarbeitet. Die Themen waren

1. Klimawandel/Energie: 1,5 Grad-Ziel nur erreichbar bei sofortigem Umsteuern
2. Fluchtbewegungen: Derzeit 67 Mio. Menschen, perspektivisch 200 Mio. Menschen
3. Ungleichheit: Kluft zwischen Arm und Reich in Dtschl./der EU/weltweit
4. Rüstung: Aufrüstung und Rüstungsexporte
5. Digitalisierung: Gesellschaftliche Folgen, Arbeitslosigkeit
6. Demokratie: Spaltung der Gesellschaft, sinkendes Vertrauen
7. Europa: Zentralismus, Eurokrise, Abschottung, Rechtspopulisten
8. Landwirtschaft: Industrielle Landwirtschaft, Bodenfruchtbarkeit

Ein Historiker entdeckte übrigens, dass all diese Themen in einer – mittlerweile legendären – Konferenz in einem Krematorium (vor-)bearbeitet wurde. Witzig oder?

Das Beteiligungsprojekt – die Agenda 2020 genannt – wurde von zwar von den Qualitätsmedien begleitet, aber der Durchbruch geschah eher zufällig: Da die Mitglieder in den BürgerInnenräten ja gelost wurden, saß da zufällig der Mann einer verantwortlichen Redakteurin der BILD Zeitung drin. Er berichtete zu Hause so superpositiv, dass die BILD das Potential des Projektes erkannte und Einstieg. So wurde jeden Tag auf der neuen Seite Drei der BILD Zeitung über die Agenda 2020 berichtet, bald schon auf Seite 2 und 3 und der Titelseite...

Zusätzlich wurde ein riesiger Online-Prozess – BILD dir deine Meinung – gestartet. Auf einmal beteiligten sich Hunderttausende online und lauschten den spannenden Diskussionen der BürgerInnen. Da dieser Prozess davon lebte, dass unabhängige Pro- und Contra-Informationen in den Prozess eingespeist wurden, wollten immer mehr Top- Wissenschaftler pro bono am Prozess teilnehmen. Sie wussten ja, dass die BILD Zeitung und auf Youtube 100.000nde ihre Beiträge sahen. Es bildeten sich daraufhin fact-checking Panels, alle Daten wurden sofort von der Crowd überprüft. Schon jeweils am Tag darauf konnten die Teilnehmer der BürgerInnenräte sehen, wo Ihnen Mist erzählt wurde. Auch alle Abhängigkeiten wurden sofort transparent gemacht.

„Dynamic facilitation“ stellte sicher, dass immer konstruktiv an der Sache diskutiert wurde. Der Umgang der Menschen in diesem Prozess war so vorbildlich, dass sich erste Talk Show Formate herausbildeten, die diese Art der Moderation übernahmen. „Hart, aber fair“ wurde durch „Warm und konstruktiv“ abgelöst. Die Einschaltquoten für diese Talkshow stiegen immens. Plötzlich ging es nicht mehr nur um narzisstische Ego-Strukturen. Achtsame Kommunikation und Kreativprozesse vor laufender Kamera wurden zum Standard. Natürlich gab es dann als Gegenbewegung noch härtere Trash-Formate... Schrei-Diskussionen und Hate-Speech-Wettbewerbe ... aber das war nur eine gewisse Subkultur.

Zurück zum Jahr 2019:

Die Inhalte des Wahlkampfes traten in den Hintergrund – was im Grund kaum einer merkte. Spitzenkandidat der Grünen Robert Habeck versprach, dass er in einer Regierungs-Koalition diesen Prozess in jedem Fall fortsetzen werde und die Ergebnisse als Richtungsvorgaben in den Koalitionsvertrag übernehmen werde.

Habeck konnte dieses Versprechen abgeben, ohne die Angst abgewählt zu werden, weil er das Wesen von BürgerInnenräten und dem Losverfahren verstanden hatte. Die Lösungen waren nicht nur inhaltlich hervorragend, SONDERN demokratisch umsetzbar, weil sie mehrheitsfähig waren. Das war der wesentliche und entscheidende Unterschied. Sie hatten keine Angst mehr, für einen Veggieday einzustehen, sondern forderten, was die BürgerInnen forderten. Radikale Lösungen, die gesellschaftliche Akzeptanz hatten.

Das war der entscheidende Unterschied. Von der Apathie zur Beteiligung, von der Fremd- zur Selbstbestimmung.

Da inhaltliche Facharbeit so im Vordergrund stand, konnte die AfD kaum mehr punkten, ihre Agenda war abgeräumt, so dass sie sich bei rund 10 bis 15 Prozent in allen Parlamenten einpögelten.

In der ersten Jamaika-Koalition auf Bundesebene im Jahr 2019 wurden die wichtigsten Punkte dieses Prozesses in die Koalitionsvereinbarungen aufgenommen. Habeck wurde Vizekanzler und (seine Kollegin Bärbock vier Jahre später Kanzlerin der Christlich-grünen Union - CGU). Die Zivilgesellschaft feierte und freute sich auf die Umsetzung der selbst erarbeiteten Punkte im Koalitionsvertrag.

Kurz darauf gab's 2020 wieder einen unglaublichen Datenskandal rund um Facebook und Google und vielen jungen Menschen riss die Hutschnur. Ein junger anarchistischer Programmierer, Vitalik Buterin, der schon die Kryptowährung Ethereum geschaffen hatte, programmierte mit seinen Freunden die blockchainbasierte Open Source Plattform Friendbook, unhackbar und ohne Werbung. Junge Leute flohen in Scharen von Facebook und Co. und organisierten sich selbst. So setzte sich nebenbei bemerkt auch Ethereum gegen Bitcoin durch und wurde fortan die Krypto-Leitwährung. Da die Hälfte des Online Handels auf Ethereum und IOTA umstellte, waren unglaubliche Ressourcen bei der IOTA Foundation vorhanden, die alle in gemeinnützige Programmierungen gesteckt wurden.

E-Government, der digitale und transparente Staat, setzte sich durch. Die schon in den 2010er Jahren weltweit größte Beteiligungsplattform Consul, die von den ehemaligen Podemos Revolutionären in Spanien programmiert wurde, verbreitete sich Anfang der zwanziger Jahre weltweit, sodass kommunale Bürgerhaushalte Standard wurden. 10 bis 20 Prozent der Mittel der kommunalen Haushalte wurden von den BürgerInnen verteilt, im Grunde der ganze freie Teil des Haushaltes.

Außerdem hatten die Parteien, wie 5 Stelle in Italien und andere, die schon früh auf partizipative Gesetzgebung mit der Software Rousseau setzten einen Klassenvorteil, da ihre Gesetzentwürfe zunehmend das Wissen der ganzen Crowd und vor allem auch der Wissenschaft in sich vereinten. Dafür verantwortlich waren auch die neuen Filter- und Wissen-Aggregationsprozesse.

[Zeitleiste]

2021 Corbyns Erdrutschsieg in Großbritannien

2022 RWE-Pleite, Überschwemmungskatastrophen

Nach der anfänglichen Freude in Deutschland machte sich Unmut breit, weil die Umsetzung nicht klappte... Die Ergebnisse der Beteiligungsprozesse wurden einfach nicht verabschiedet. Kleine juristische Scharmützel hier, ein Gutachten da, Blockaden aus nicht nachvollziehbaren Gründen. Irgendwie schafften es die Konzernlobbyisten und ihre angeschlossenen finanzierten Lehrstühle die wichtigsten Gesetzentwürfe zu verhindern, zumindest zu verzögern.

Das Blatt wendete sich nach einem üblen Pestizidskandal im Jahr 2024. Denn genau vor diesen freigesetzten Giften war in der Agenda 2020 gewarnt worden. Bei beherzter Umsetzung hätte das

Unglück vermieden werden können. Hunderte von Kinder wären nicht qualvoll vergiftet worden und gestorben. Das schlug dem Fass den Boden aus und Massen von Menschen, jungen Familien, Eltern, Großeltern gingen auf die Straßen und forderten verbindliche Mitbestimmung – „Für unsere Kinder“, war der Slogan. Der Pestizidskandal saß der CDU im Nacken. Sie hatte erfolgreich seit 80 Jahren Volksentscheide verhindert hatte, lenkte jetzt aber ein und es kam zur großen Demokratiereform im Jahr 2025.

Das große Demokratiepaket wurde aber nicht nur parlamentarisch ausgearbeitet, sondern in einem speziellen neu designten Verfahren von Losverfahren, BürgerInnenräten, in Kooperation mit erfahrenen WissenschaftlerInnen und vor allem den PraktikerInnen. Mittlerweile hatte sich herumgesprochen, dass kluges Prozess-Design der entscheidende Faktor war.

Die wichtigsten Bestandteile der Wahlrechtsreform waren: Mehrmandatswahlkreise, Panaschieren und Kumulieren und in einigen Testwahlkreisen wurden sogar Experimente mit systemischem Konsensieren, Losverfahren und anderen spannenden Verfahren unternommen.

Bundesweite Volksentscheide wurden eingeführt mit den besten Rahmenbedingungen, die man sich damals vorstellen konnte. Es war ein Best-Practise-Modell, in das Erfahrungen aus der ganzen Welt integriert wurden. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: die Unterschriften-Hürden wurden aus der Schweiz, die Offenlegungsregelungen in Bezug auf Finanzen aus Kalifornien übernommen, der Faktencheck wurde nach dem Verfahren des Citizens Initiative Review aus Oregon geregelt und das Ganze wurde clever ins deutsche Grundgesetz eingepasst. Es gibt eine verbindliche Normenkontrolle, die klarstellte, dass die BürgerInnen nicht über den Grund- und Menschenrechten stehen.

Wie gesagt, das kollektive Prozesswissen war mittlerweile weit entwickelt. Jeder wusste, dass das Ergebnis auch vom Verfahren abhängt: Ein so miserables Verfahren wie das, das zum Brexit führte, wäre mittlerweile undenkbar geworden.

- Die Distanz zwischen BürgerInnen und PolitikerInnen verkleinerte sich.
- Die Menschen hatten das Gefühl, dass Macht feiner verteilt wird.
- Die Kompetenz der BürgerInnen nahm zu.
- Die Gesellschaft lernte mehr, BürgerInnen wurde etwas zugetraut.
- Integrationskräfte der Gesellschaft wurden stärker, Minderheiten wurden gehört.
- Entscheide wurden legitimer, Souveränität wurde ernst genommen.

Die Erkenntnis setzte sich durch, dass klug gestaltete Volksentscheide strukturierte Prozesse zur Herstellung von kollektivem Bewusstsein sind.

In dieser Zeit einigte sich die Zivilgesellschaft in einer Konferenz auf eine verbindliche Zusammenarbeit. Die CoCreation Agenda wurde ins Leben gerufen. Die Idee war, sich zu synchronisieren. Das heißt, gemeinsam wurden die wichtigsten Themen festgehalten, die dann gemeinsam bearbeitet wurden. Also erst Klima, dann Landwirtschaft, dann xy... die Prioritäten und deren Rang- und Reihenfolge wurde in großen und repräsentativen Online-Wahlen bestätigt. Bis zu einer Millionen Abstimmenden beteiligten sich. So wurde Jahr für Jahr ein neues MEGA Thema bearbeitet. Interessant war, dass auch die NGOs erst ihr Konkurrenzdenken überwinden mussten, zu Beginn wurden noch Verträge gemacht... wer sitzt auf dem Podium, wer auf der Pressekonferenz, wer bekommt die Adressen. Die Währung der NGOs war ja mehr noch als Geld, die Aufmerksamkeit... Doch das lief sich schnell aus und es entstanden sehr erfüllende und kreative Zeiten in der Zusammenarbeit.

Dann wurde 2026 Angela Merkel UN-Generalsekretärin. So wurde „das deutsche Experiment“ auch global bekannt. Frau Merkel, als Bundeskanzlerin ja noch höchst widerständig gegen alle konkreten

Formen der Mitbeteiligung, wurde zur besten Botschafterin. Sie war zwei Jahre hintereinander auf dem Time Magazin als wirkmächtigste Frau der Welt. Eine dritte UN-Kammer für Collaboration und Cocreation wurde geschaffen und die ersten globalen Prozesse gestartet. Schnell einigten sich alle Länder im Jahr 2027 Abkommen zur Stilllegung sämtlicher Steueroasen. Schnell war klar, dass dieses Projekt die höchste Zustimmung von BürgerInnen aus allen Kontinenten hatte. Die Menschheit als handelnder Akteur wurde zum ersten Mal sichtbar.

2029 wurde folgerichtig im Rahmen eines globalen Beteiligungsprozesses die SDG-Neuaufgabe verhandelt, ein Weltparlament mit erst nur beratender Funktion wurde eingerichtet. Erstmals wurde – und dies war dem Input vor allem von muslimischen Ländern zu verdanken – die ethisch-moralisch einwandfreie Lebensführung von Kandidaten wichtig. In Europa war dies ein schwierigerer Prozess, aber auch hier setzte sich langsam die Erkenntnis durch, dass Menschen nur ganzheitlich betrachtet werden können, auch und gerade Funktionsträger.

Dann kamen 2030 die Unruhen in China, die ich eingangs schon erwähnt hatte.

Chinas unglaublicher Beitrag, nachdem sie der Global Earth Charta zugestimmt hatten, war: 250 Millionen vom Staat finanzierte, freiwillige, chinesische Arbeiter forsteten weltweit – auf Einladung – ganze Ländereien wieder auf. Den Effekt genießen wir heute, eine Fläche von der doppelten Größe Brasiliens ist wieder bewaldet. Derzeit wird die Aufforstung in Nordafrika und der Sahara geplant.

Ein Aspekt, der in all diesen Jahren parallel lief und immer mehr oder weniger großen Einfluss hatte, war die Entwicklung der künstlichen Intelligenz. Sie erinnern sich sicher an das erste Gerichtsurteil auf Basis von KI im Jahr 2031.

Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz stand in engem Zusammenhang und in Kombination mit kollektiver Intelligenz. Menschen und Maschinen wurden zu Superminds! Die technischen Aspekte kann ich ihnen nicht genau erklären, das ist nicht mein Fachgebiet. Jedoch stellte sich heraus, dass die Vorhersagen Ray Kurzweils und der anderen Apologeten zu Singularity, zum Upload des Bewusstseins in die Cloud etc. nicht eintrafen. Das menschliche Bewusstsein schien komplexer und ganzheitlicher als von den Transhumanisten angenommen.

Die Menschheit realisierte immer mehr, dass nicht nur Maschinen, sondern auch sie selbst sich weiterentwickeln können. Es entstand ein Bild der Erde und der Menschheit als gemeinsames Feld, als zusammengeschalteter Bewusstseinscomputer! Teilhard de Chardin postulierte bereits im 20. Jahrhundert das Entstehen der Noosphäre – der Sphäre des Geistes.

Die Menschheit verstand sich als gewaltiger Supercomputer zur Verarbeitung von Schöpfungs- und Evolutionsprozessen. Ein Supermind nicht nur auf der Basis von Information, sondern Bewusstsein. Kollaborative Gestaltungsprozesse machten sich breit und wurden ständig verfeinert. Menschen erlebten sich selbst wirksam als Kräfte im Feld.

Zu faktischen Informationen kamen intuitiv-spirituelle Erfahrungen, Emotionen, ja sogar Körperwissen hinzu. Nicht selten ging das einher mit tiefen Einsichten. Das Resultat dieser Arbeit waren kollektive Lernerfahrungen und infolge dessen immer mehr auch gesellschaftliche Verhaltensänderungen.

In den 20er Jahren gab es Versuche mit Gruppen von 10 bis 50 Menschen, manchmal 100, heute sind wir in der Lage mit Tausenden von Menschen Prozesse dieser Art zu gestalten. Wir kennen heute die Feld-Emergenz-Theorie, sie wird in Grundzügen bereits seit 20 Jahren an weiterführenden Schulen unterrichtet. Auch integrale Theorie, Spiral Dynamic oder das 4-Quadranten Modell uvm. sind heute Allgemeingut. Sie kennen das 4-Quadranten Modell nicht? – Gut, ich erläutere es kurz:

	Innen subjektiv	Außen objektiv (messbar, überprüfbar)
Ich – Singular Individuell	Haltung, Gedanken Gefühle, Trauma	Wissen, Körper, Ausbildung, Verhalten
Wir – Plural Kollektiv	Kultur, Beziehung, Werte Ethik, kollektives Trauma	Gesetze, Regeln, Institutionen, Strukturen, BIP

Die Dimensionen von ICH und WIR waren auch früher üblich. Sie entsprachen damals dem Spannungsfeld zwischen Individuum und Staat/Gemeinschaft. Wir sind heute gewohnt zusätzlich die Dimensionen INNEN und AUSSEN in der Politik mitzudenken.

Die Annahme heute ist, dass alle Ereignisse generell mindestens diese 4 Dimensionen haben. Noch in den 30er Jahren fand Politik fast ausschließlich im WIR – AUSSEN, im vierten Quadranten rechts-unten statt. Hinzu kam nun das dritte Feld links-unten.

Gruppen-Prozesse wurden früher am ehesten in der Disziplin der (Sozial-)Psychologie bearbeitet. Hier gab es auch vereinzelt gute Erfahrungen mit Großgruppen, auch ein erstes Hineinwirken auf die gesellschaftliche Ebene. Der Durchbruch kam erst, als das bislang vorhandene Prozess-Know How aus der individuellen Ebene konsequent auf die politische Ebene übertragen und angewandt wurde. Von den vielen hundert positiven Erfahrungen erzähle ich Ihnen zwei schöne Beispiele, damit sie eine Vorstellung bekommen.

Großes Aufsehen erregte eine mehrstufige, öffentliche Aufstellungsarbeit (nach Bert Hellinger) in Bezug auf den ewigen Palästina-Israel Konflikt. Im Anschluss konnte tatsächlich eine Zwei-Staaten Lösung vereinbart werden. Ja, ich weiß, es gab auch wieder Rückschläge, aber diese Erfahrung war international ein Quantensprung.

Ein zweites großes Thema war die Bearbeitung der Wasserfrage und der industriellen Landwirtschaft. Das dogmatische Festhalten an den überkommenden Produktionsmethoden bremste jeden Fortschritt. In einem persönlichen Kraftakt und mit jahrelanger Vorbereitung organisierte Otto Scharmer, längst emeritiert vom MIT und selbst schon steinalt, einen globalen, mehrwöchigen Landwirtschaftskongress. Das Besondere daran war, dass ihm gelungen war, die größten Landbesitzer der Erde – Einzelpersonen, Konzernsprecher, Staatenlenker – mit den besten Praktikern von holistischen Produktionsmethoden zusammenzubringen. Tausende von Landwirten, Biologen, Umweltschützern waren ebenfalls anwesend. Über seinen weiterentwickelten U-Prozess¹ erreichte Scharmer einen harten Kern der Großgrundbesitzer von mehreren Millionen Hektar. Sie öffneten sich für nachhaltige, aufbauende Landwirtschaft und steuerten um. Das war der Beginn der Wende in diesem Bereich.

Deep Democracy wurde populär. Keine PolitikerIn wäre heute mehr wählbar ohne Persönlichkeitsentwicklung, ohne nachvollziehbare Arbeit am eigenen Ego. Das gilt natürlich auch für uns BürgerInnen. Interessanterweise veränderte sich durch die individuelle und kollektive Arbeit am eigenen Schatten auch das Konsumverhalten. Die innere Leere, die Entfremdung, die Millionen von Menschen quälte, veränderte sich. Sie musste nicht mehr nur durch Dauerberieselung der Medien gestopft werden. Auch das überbordende Suchtverhalten der 20er Jahre trat nach und nach ins öffentliche Bewusstsein und nahm langsam ab.

¹ <https://www.presencing.org>

Ein riesengroßes Forschungsfeld von Kulturtechniken im „dritten Quadrant“ entstand. Die jungen Studenten überrannten die wenigen Lehrstühle, übernahmen auf freundliche Weise das Lehr-Kollegium, forschten und bestimmten die Curricula selbst. Natürlich gab's auch eine heftige Gegenbewegung. Wir erklären es uns heute so, dass durch die Arbeit an den inneren Aspekten von Großgruppen und dem „Volk“ wiederum tiefe Angst und Scham aktiviert wurde. Sie äußerte sich an der Oberfläche durch Aggression und Hass. Sogar Gustave Le Bon's Hauptwerk „Psychologie der Massen“ vom Anfang des 20. (!) Jahrhunderts wurde neu aufgelegt. Aber die positiven Erlebnisse waren vitaler und überzeugten.

Entscheidend waren Forschungsergebnisse, die für die meisten Menschen vollkommen neu waren, zum Beispiel die Macht von kollektiven Traumata. Heute ist Gemeingut, dass diese intergenerationell wirken. Erst akribische, jahrelange Forschung in Epigenetik und anderen Gebieten überzeugte die letzten Zweifler. Nachgewiesen wurde, dass sich Traumata sogar genetisch weitervererben. Wir wissen heute mehr und mehr, wie diese endlosen Zyklen durchbrochen werden können. Auch im Jahr 2048 ist dies noch keine leichte Übung. Alle Versuche diese Arbeit zu automatisieren und zu digitalisieren schlugen fehl oder waren zu uneffektiv. Schulung von Achtsamkeit und Wahrnehmung ist heute mehr denn je Grundvoraussetzung für das Gelingen von Trauma-Arbeit oder anderen Kulturtechniken. Selbstdisziplin, Bescheidenheit, Mitgefühl erlebten ihr Revival. Neu war, dass dies in kreativen, selbstbestimmten und konfessionsfreien Rahmen erfolgte – auf Basis gut erforschter anthropologischer Zusammenhänge. Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften sind heute kein Widerspruch mehr.

Nun denn, ich muss weiterziehen, meine Lieben, ich habe hier nur einen kurzen Zwischenaufenthalt auf dem Weg zum Global Consciousness Project², das demnächst sein 50 jähriges Bestehen feiert...

² <http://noosphere.princeton.edu/>

Plan B

Bericht über den Zustand der Demokratie

Christina Deckwirth, ehemalige Mitarbeiterin bei Lobbycontrol, heute ehrenamtliche politische Recherche, November 2048.

Bis zum Jahr 2025 habe ich bei Lobbycontrol gearbeitet und wollte mich dort für eine bessere Demokratie einsetzen. Doch die Arbeit wurde immer schwieriger. Wir wurden mit Schmutzkampagnen überzogen, es gab immer mehr Konkurrenz in der NGO-Szene, aber vor allem schafften wir es nicht mehr, mit unseren Botschaften durchzudringen – das war ganz schön hart. Ich habe mich dann selbst entschieden zu gehen, weil mich die Entwicklung sehr frustriert hat. Das war ja nicht nur bei Lobbycontrol so, sondern bei vielen anderen NGOs auch. Ich verdiene jetzt mein Geld außerhalb von der Politik und versuche noch, mich ehrenamtlich zu engagieren und weiter zu recherchieren, doch auch das ist schwieriger geworden.

Mit Lobbycontrol hatten wir damals viele Erfolge. Unsere Stärke war es, mit unseren Positionen in die Öffentlichkeit vorzudringen – über das Internet und über Medien. Doch das wurde zunehmend schwieriger: Die fast vollständige Kommerzialisierung der Medienlandschaft trug dazu bei, dass kaum noch politische Inhalte über Medien vermittelt werden. Früher gab es ja so etwas wie politische Magazine im Fernsehen oder auch Rechercheabteilungen in den großen Printmedien. Nachdem der öffentlich-rechtliche Rundfunk im Jahr 2023 abgeschafft wurde und Medien immer mehr auf Anzeigen und Klicks angewiesen waren, konnten wir mit unseren kritischen Botschaften von damals gar nicht mehr durchdringen. Kritische Berichterstattung findet heute nur noch in Nischen statt.

Öffentliche Debatten laufen heute im Wesentlichen über die Digitalplattformen – dort allerdings auch nur in bestimmten Blasen und Echokammern. Früher waren es ja auch viele kritische Menschen, soziale Bewegungen und so weiter, die das Internet nutzten, um Debatten anzustoßen und für Proteste zu mobilisieren. Heute ist das sehr, sehr teuer geworden – das liegt an den Algorithmen der Plattformen, aber auch an der Konkurrenz durch die vielen Botschaften großer Konzerne und Lobbygruppen. Für eine Demo zu mobilisieren, ist für schwächere Akteure sehr viel schwieriger geworden, für finanzstarke Akteure dafür leichter. Mit ihren Kampagnen, die auf künstlicher Intelligenz, BOTs, riesigen Datenmengen, psychologischen Tricks und aufwändig gestaltetem Design beruhen, können sie die öffentliche Meinung sehr weit steuern. Und das hat natürlich auch Rückwirkungen auf die Politik – auf politische Entscheidungen, auf Abstimmungen, Wahlen und auch Volksbegehren.

Wir haben es nicht geschafft, wirkungsmächtige eigene Kanäle aufzubauen. 2020 gab es die Initiativen, mit einem Bündnis aus NGOs gemeinsam aus Facebook, Instagram, Whatsapp und Co. auszusteigen und eine eigene Plattform zu nutzen. Aber da war zu viel Skepsis und zu wenig gemeinsames Handeln. Das ist dann irgendwie im Sande verlaufen.

Nächstes Jahr sind wieder Wahlen. Zwei Listen liegen vorne, die hauptsächlich durch zwei starke Persönlichkeiten bekannt geworden sind. Einer kommt aus der Wirtschaft, ein anderer ist durch eine Talkshow in einem privaten Streaming-Service bekannt geworden. Sie verfügen beide über ausreichend Geld, um einen aufwändigen Wahlkampf zu führen. Zu ihrem privaten Vermögen kommt auch noch viel Wahlkampfunterstützung von Unternehmen, Verbänden und Superreichen – sie spenden direkt an die Listen oder, um verdeckt zu bleiben, finanzieren sie Wahlkämpfe durch Vereine, die das Geld einsammeln. Damit hatte vor 30 Jahren in Deutschland die AfD angefangen. Das ist nun ein übliches Verfahren. Mittlerweile profitieren zu viele Parteien und Listen von dieser Form der Finanzierung, dass es noch reguliert werden könnte. Schließlich wollen sich die Parteien nicht selbst ihre Geldhähne abdrehen.

Mit ihren Unternehmensanteilen im Digitalsektor verfügen die beiden Kandidaten auch über die nötigen Daten und Technologien, um zielgerichtetes Campaigning über das Internet und andere Technologien zu führen. Die Wahlbotschaften werden – ähnlich wie Werbebotschaften – nach Zielgruppe ganz genau ausgewählt. Teilweise sind sie gegensätzlich, doch das merkt kaum jemand, das ist schließlich nicht transparent. Gerade nach den großen Skandalen rund um Google und Facebook im Jahr 2020 gab es ein paar Versuche, diese Form der Wahlbeeinflussung zu regulieren, doch der Widerstand von den Digitalkonzernen und deren Lobbygruppen war zu groß.

Politiker, die nicht aus der Wirtschaftselite kommen, gibt es kaum noch. Wer kann sich schon noch ein solch aufwändigen Wahlkampf leisten? Und es kann sich auch keiner mehr leisten, sich gegen die großen Unternehmen und deren Kapitalgeber zu stellen – die Abhängigkeiten sind einfach zu groß. Es geht um Geld, technologische Ressourcen und Daten – letzteres liegt vor allem bei den Konzernen und nicht beim Staat.

A propos Staat – an einer Stelle ist er dann doch recht mächtig. 2024 während der EM gab es in Deutschland einen großen Terroranschlag in München. Es wurde nie so ganz aufgeklärt, von wem eigentlich. Daraufhin wurden nach vielen Jahrzehnten in Deutschland wieder Notstandsgesetze erlassen. In Sachen Sicherheit gibt es viele Indizien dafür, dass der Verfassungsschutz inzwischen mit den Digitalkonzernen kooperiert. Damals haben ja die NSU-Geschichten schon gezeigt, dass die Verfassungsbehörde außerhalb der demokratischen Kontrolle standen und sich verselbständigten. Es ist nicht genau nachzuweisen, aber es ist offenbar noch extremer geworden.

Manchmal frage ich mich: Leben wir überhaupt noch in einer Demokratie? Rein formal – zumindest im Sinne einer liberalen Demokratie schon. Es gibt ja Wahlen, es gibt eine Regierung, es gibt den Bundestag. Ja, es wurden sogar Elemente direkter Demokratie eingeführt. Doch die Institutionen erschienen mir immer mehr als Hüllen. Dass die wichtigen politischen Entscheidungen im Bundestag fallen, ist ja schon seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr so. Aber auch die Regierungen und Verwaltungen haben sich selbst immer mehr abgeschafft: Die wichtigen Entscheidungen fallen in Expertenrunden, Kommissionen, internationalen Institutionen, die weitgehend frei von demokratischer Kontrolle sind. Bevor ein Gesetz ausgearbeitet wird, gibt es verschiedene Gremien, in denen Unternehmensvertreter formelle Mitsprache- und Vetorechte haben. Die eigentlichen Beratungen finden hier statt, Parlamentarier haben längst nicht genug Informationen und Kapazitäten, um da mithalten zu können. Und wenn es noch politische Debatten im Bundestag gibt, sind die mittlerweile so verroht, dass wirklich niemand mehr zuhören will.

Was aber vor allem fehlt, ist das, was eine funktionierende Demokratie auch unbedingt braucht – nämlich das aktive Engagement vieler Menschen. Doch das gibt es kaum noch. Es ist schon seit Jahrzehnten von Politikverdrossenheit die Rede. Doch heute sieht es noch viel schlimmer aus. Ja, es gibt immer mal wieder Begeisterung für einige populäre Kandidaten und Politiker – die werden dann gefeiert wie Popstars, gleich welche politischen Positionen sie vertreten. Doch ansonsten herrscht viel Frust vor, und Hoffnungslosigkeit. Gerade von den Ärmern gibt es kein Vertrauen mehr, dass Politiker oder Politikerinnen irgendetwas in ihrem Sinn entscheiden würden. Ja, auch zurecht. Politische Entscheidungen zugunsten von mehr Gleichheit, mehr Umweltschutz oder Verbraucherschutz gibt es kaum.

Und wo soll es auch herkommen? Früher wurde ja in den Schulen noch Politik unterrichtet. Dann wurde das Fach Wirtschaft eingeführt und hat mittlerweile das Fach Politik in allen Bundesländern verdrängt. Und Wirtschaftsunterricht heißt, dass Schulkassen hier früh in die Wettbewerbslogik eingeführt werden und schon früh auf Selbstvermarktung hin erzogen werden. Schon in der fünften Klasse gehört es zum Lehrplan, das eigene Instagram-Profil auf bessere Jobchance zu optimieren. Unternehmen sind an den Schulen sehr präsent – nicht nur mit Werbebotschaften, sondern auch mit Lobbybotschaften. Seit einigen Jahren gibt es immer mehr Schulen, die nach Unternehmen benannt sind. Im Freundeskreis

geht ein Kind jetzt auf die Mark Zuckerberg-School. Die hat einen sehr guten Ruf, weil sie vor allem im Bereich Digitales sehr gut ausgestattet ist. Die Kinder werden dort, aber auch an anderen Schulen früh an digitale Medien herangeführt – das ist ja nicht per se schlecht, aber es geht dabei vor allem um Selbstoptimierung und -profilierung. Politische Bildung kommt dabei zu kurz.

Das ist spürbar in NGOs, politischen Vereinen, Bürgerinitiativen oder gar sozialen Bewegungen, bei denen nur noch wenige junge Leute mitmachen. Auch die enorme soziale Spaltung der Gesellschaft führt dazu, dass wenige sich wohl fühlen und die Politik beherrschen, während der Rest abgehängt ist. Früher hat so etwas ja mal zu Protesten, Aufständen oder ganz früher sogar zu Revolutionen geführt. Doch heute werden diese Abgehängten mit Bespaßung abgelenkt, Internetsucht ist zu einem der größten sozialen Probleme geworden. Früher hieß es Politikverdrossenheit – heute haben wir es eher mit völliger Passivität und Apathie zu tun. Die wenigen Leute, die sich jetzt noch engagieren, tun das bei der AfD und deren verschiedenen Gruppen, die immer mal wieder ein paar neue Sündenböcke durchs Dorf jagen. Das ist mittlerweile nicht mehr anrühlich, nachdem die AfD nun seit über 30 Jahren konstant Parlament sitzt.

Die meisten meiner Generation sind resigniert, innere Emigration sozusagen. Und die Jüngeren wissen ja kaum noch, was politischer Protest und Engagement überhaupt ist. Ihnen fehlen auch die Schlüsselmomente, in denen sie sich als selbstwirksam erlebt haben, eine Gemeinschaft erfahren haben, gemeinsam über Werte diskutiert haben. Damit fehlen Demokratie-Lernorte, Übungsfelder, gelebte Utopien – und die Erfahrung von Gemeinschaften, gemeinsamen Werten und Reflexionsfähigkeiten.